



Stäfner Silvesterchläuse

Seit 1994 treffen sich die Sylvester-Chlausgruppen der Freien Radler Stäfa, des Fussball-Club Stäfa, des Handball-Club Stäfa und des Turnvereins Stäfa um 18.30 Uhr zum traditionellen

Sylvester-Chlaus-Treffen

auf dem Gemeindehausplatz, wo die Bevölkerung von Stäfa herzlich eingeladen ist, verbunden mit einem Grusswort des Gemeindepräsidenten und einem kleinen Apéro, den Schritt ins neue Jahr mitzufeiern.



Alte Bräuche in den Gemeinden

Die Stäfner Silvesterchläuse sind, wie etwa die "Spräggelen" im Knonauer Amt oder die "Roitschäggete" im Wallis, neben vielen anderen Spukgestalten eine eindrückliche Erinnerung an die uralte verwurzelte Vorstellungswelt. Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass die aufgeklärte Geistlichkeit des 19. Jahrhunderts von der Kanzel herab und in der Zeitung gegen diese "Überreste rohen Heidentums" wettete, die unserer "cultivierten Gemeinde" so schlecht anstünden. Und es ist andererseits ebenso wenig verwunderlich, dass dieses wilde Spektakel trotz der Verbote immer wieder neue Anhänger fand, bis sich im 20. Jahrhundert alles wieder legte und der Brauch wieder Duldung fand.

Die Zukunft des Chlausens - im Ungewissen

Bis um die Jahrhundertwende wurde das Chlausen am Zürichsee lebhaft ausgeübt. Die jungen Burschen in den verschiedenen Ortschaften, wie Ulikon, Grundhalden oder Ötikon, fanden sich zu "Spielen" zusammen, welche am Silvesterabend und früher auch noch am Berchtoldstag, in noch ausgelassenerer Stimmung die Gemeinde unsicher machten, als heute.

Schon etliche Wochen vor Jahresschluss begannen die Vorbereitungen. Zuerst wurden die kunstvollen Lichthüte wieder von den Winden geholt und die kaputten Stellen geflickt, oder wo sie allzu kaputt waren, sogar neu geschnitzt und geklebt.



Auch im Freien wurde geübt. Die jungen Männer übten sich im "Geislechlöpfe", im "Eslen" (Eselreiten) und im "ufenand losgumpe". Wer am besten knallte, wurde "Eselführer", und wer die meisten Kameraden "bodigen" konnte, durfte "Eselreiter" sein.

An den Dorfbrunnen fanden die "Eseltränketen" statt, wobei es oft zu bösen Schlägereien mit blutigen Nasen und Köpfen kam, so dass die Obersten mit Verboten gegen diese wilden Bräuche einschreiten musste.

Ein alter Brauch lebt wieder auf

1921 lebte der Brauch wieder auf, indem der Turnverein und später auch der Fussballclub und die beiden Radfahrerclubs anstelle der jungen Burschen der einzelnen Ortsteile ihre "Spiele" aufführten.

Heute wird dieses Spektakel, jedes Jahr am 31. Dezember vom Fussballverein, vom Handballclub, vom Turnverein und vom Radlerclub durchgeführt.

Ablauf eines Umzuges

Ein Klausspiel besteht aus über einem Dutzend junger Männer, die von Haus zu Haus ziehen und von einem Clown, dem "Schliichböögg", angeführt werden, der ein bleichgeschminktes Gesicht hat und eine Kasse in der Hand trägt, mit der er von Garten zu Garten springt und Gaben sammelt.



Hat ihm eine gute Seele ein Geldstück geschenkt, dann bläst er in sein dünnes Nebelhorn. Auf diesen Hornstoss hin springt ein Vermummter mit spitzem Hut und langer Peitsche in die Mitte. Sein langer Bart reicht bis zum Boden. An einem Seil führt er einen "Esel" mit, einen Klaus, aus dessen Umhang ein lustiger Eselskopf herauschaut. Der mit der Peitsche schreit seinen Spruch in die Nacht: "Sosso meim Tier, hohoho, Vorderchlaus füre, Hinderchlaus nae, Esel i der Mitti, Sennschälleböögg rodt di", und sogleich machen der Clown, der Eseltreiber, der "Esel", die vier mit

den Lichthüten und die Schar der Lachnerbööggen einen tollen Rundtanz.

Die Lachnerbööggen sind feuerrot gekleidet und mit starren Masken. Diese roten Gestalten tragen auf dem Rücken grosse Schellen und Treichlen, die nun, da die Burschen im Kreis herumtanzen, einen ohrenbetäubenden Glockenlärm machen. Wenn diese Chlausgesellschaft ein Haus verlassen hat und zum nächsten springt, halten die Bööggen den Klöppel ihrer Schellen mit der Hand fest, so dass die Glocke heimtückisch schweigt, bis der Clown wieder in sein Horn bläst und der Tanz von neuem beginnen kann.

